

Ökumenischer Silvestergottesdienst „Musik und Wort zum Jahresausklang“

„*Darum beherzigt, was der Heilige Geist sagt:
Heute, wenn ihr seine Stimme hört, verhärtet euer Herz nicht...*“
(Hebr 3,7b-8a)

Erste Auslegung, der zwei evangelische weitere folgten:

Der Hebräerbrief zitiert nicht nur den Psalm 95. Er schreibt ihn unmittelbar der In-Spiration, dem Heiligen Geist zu. Der Heilige Geist sagt: „**Heute, wenn ihr seine Stimme hört, verhärtet euer Herz nicht...**“

Heute: „*Heute ist euch in der Stadt Davids der Heiland geboren...*“ – „*Heut' schließt er wieder auf die Tür zum schönen Paradeis...*“ Immer wieder „Heute“. Das eigentümliche Zeitverständnis der Kirche: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft verschmelzen in der Liturgie zum großen Heute Gottes, das in Jesus Christus bereits angebrochen ist. „**Vergegenkunft**“, ein Kunstwort, das ich bei **Günter Grass** gefunden habe. Da wir das Fest seiner Geburt feiern, sind Kreuz und Auferstehung längst geschehen, und wir gehen seinem Advent am Ende der Zeiten entgegen, wenn er wiederkommt in Herrlichkeit, um Welt und Mensch zu richten und zu retten, heimzuholen zum Vater.

„**Heute, wenn ihr seine Stimme hört...**“ Heute, an der Jahreswende, wenn, falls ihr seine Stimme hört, hören wollt, hören könnt – „*verhärtet euer Herz nicht*“. Das griechische Wort „Sklerose“ taucht hier auf. „*Nur wegen eurer Herzenshärte*“ – „*sklerokardia*“ – hat euch Mose die Ehescheidung erlaubt, sagt Jesus in Mk 10,5. Herzenshärte und Hartherzigkeit, alle Trostlosigkeit ist in diesem einen Wort versammelt. Alle Möglichkeit der Verstockung, alle Gefahr, sein Herz zu verschließen und sich seiner Stimme zu widersetzen, ist in der Diagnose „Sklerokardia“ ausgedrückt. Dieser geistigen kardiologischen, Verhärtung wollen wir heute Abend wehren mit „Musik und Wort zum Jahresausklang“.

„*Mein Herz will ich ihm schenken und alles, was ich hab*“, sagen und singen wir mit **Friedrich Spee** – und erbitten uns von dem Kind in der Krippe und dem Mann am Kreuz eine gesunde Herzerweiterung.

Bernhard von Clairvaux schreibt in einem herzerweichenden Brief an seinen Freund und Schüler **Papst Eugen III.** (Bernhardus Paganelli)

„*Ich lebe in ständiger Sorge um Dich. Ich fürchte, Du hast kein Heilmittel und könntest den Schmerz nicht aushalten und Dich deshalb verzweifelt in eine Gefahr stürzen, der kaum mehr zu entkommen wäre. Ich fürchte, sage ich, dass Du, eingekeilt in Deine zahlreichen Beschäftigungen, keinen Ausweg mehr siehst und deshalb Deine Stirn verhärtet; dass Du Dich nach und nach des Gespürs für einen durchaus richtigen und heilsamen Schmerz entledigst. Es ist viel klüger, Du entziehst Dich von Zeit zu Zeit Deinen Beschäftigungen, als dass sie Dich ziehen und Dich nach und nach an einen Punkt führen, an dem Du nicht landen willst. Du fragst, an welchen Punkt? An dem Punkt, wo das Herz hart wird. Frage nicht weiter, was damit gemeint sei; wenn Du jetzt nicht erschrickst, ist Dein Herz schon so weit.*“